

# Nur noch eine Fremdsprache?

2014 reichte ein überparteiliches Komitee ein kantonales Volksbegehren mit dem Titel «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» ein. Die Initiative verlangt, dass in der Primarschule nur noch

eine Fremdsprache unterrichtet wird, statt Englisch und Französisch wie heute. Im Kantonsrat lehnten CVP, FDP, SP, GLP und Grüne die Initiative klar ab, die SVP unterstützte sie einstimmig.

## PRO Kindergerechter, effizienter und günstiger



**Willi Knecht**  
SVP, Geiss

Die Volksinitiative «Eine Fremdsprache auf der Primarstufe» verlangt, dass eine der Fremdsprachen auf die Sekundarstufe verlegt wird. Behauptungen, eine Fremdsprache werde geschwächt oder gar abgeschafft, sind unredlich. Die Initiative ist überparteilich, im Initiativkomitee sind der Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband und alle Parteien ausser den Grünen vertreten. Zudem wird sie unterstützt vom Gewerbe- und Bauernverband.

Seit über zehn Jahren wird das Fremdsprachenmodell 3/5, Englisch ab der 3. Klasse und Französisch ab der 5. Klasse, an den Luzerner Schulen unterrichtet. Bei der Einführung wurde oft argumentiert: je früher Fremdsprachen, desto besser. Heute weiss man, das ist falsch oder trifft nur bis zum Kindergartenalter zu, sofern gewisse Gelingensbedingungen vorhanden sind. Erst ab dem elften Altersjahr setzt die Fähigkeit zum ab-

trakten Denken und zum analytischen Spracherwerb ein. Studien zeigen: ein späterer Beginn der Fremdsprachen führt gar zu besseren Resultaten. Das Modell 3/5 ist klar gescheitert, gemäss Evaluation im Französischunterricht erreichen über 60 Prozent die Lernziele nicht – Dispensationen nicht eingerechnet.

Es ist also wissenschaftlich erwiesen, dass das Erlernen einer zweiten Fremdsprache an der Sekundarstufe effizienter, kostengünstiger und erfolgreicher ist. Auch ist das frühe Lernen zweier Fremdsprachen keine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn. Viel wichtiger sind grundlegende Kenntnisse in der deutschen Sprache.

Fazit: Die Primarstufe ist zu sprachlastig, benachteiligt Knaben und fremdsprachige Kinder. Viele Kinder sind mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe überfordert und frustriert. Es ist höchste Zeit für ein Eingeständnis. Haben wir den Mut und beenden den falschen, kostspieligen und pädagogischen Irrweg. Weniger ist oft mehr! Lassen wir doch Kinder wieder Kinder sein. Stellen wir ihr Wohl in den Mittelpunkt und stimmen wir der Initiative zu.

## KONTRA Do you speak English?

Fremdsprachenkenntnisse sind in einer weitgehend globalisierten Arbeitswelt ein Muss und sollen in der Schule möglichst früh gelehrt werden. Die englische Sprache ist und wird zum zentralen Thema und soll weiter ab der dritten Primarschulklasse unterrichtet werden. Je früher Mann und Frau mit dem Erwerb beginnt, desto nachhaltiger ist der Erfolg. Vergleiche zwischen den Kantonen haben gezeigt, dass die Kenntnisse eines frühen Sprachunterrichts in den drei Jahren in der Sekundarschule nicht aufgeholt werden können.

Die Initiative verspricht eine einfache Lösung. Bei näherer Betrachtung werden die Herausforderungen, die sich dem frühen Sprachunterricht stellen, nicht gelöst. Die Frage, welche Sprache in der Primarschule vermittelt werden sollte, bleibt unbeantwortet. Es zeigt sich auch, dass für eine deutliche Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der Primarschule die Leistungsanforderungen angemessen sind. Vier von fünf Schülerinnen und Schüler sind im Französischunterricht nicht überfordert. Beim Englisch liegt dieser Anteil noch höher. Die 2004 vom Regierungsrat, gestützt auf die Sprachenstrategie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, beschlossene Einführung



**Thomas Grüter**  
CVP, St. Urban

einer zweiten Fremdsprache in der Primarschule, wurde im Sommer 2011 abgeschlossen. Die Kosten beliefen sich auf 12 Mio. Franken. Nur wenn alle Kantone die Sprachenstrategie umsetzen, können kantonale Insellösungen oder gar eine Bundesregelung verhindert werden.

Die Verlagerung einer Fremdsprache von der Primarschule auf eine neu sprachlastige Sekundarstufe löst eine weitere Reform aus, welche viele personelle und finanzielle Ressourcen benötigt und Jahre bis zu ihrer Einführung braucht. Mit der Abstimmung am 24. September entscheiden wir, die in den letzten Jahren mit viel Personalressourcen und unter hohen Kostenfolge eingeführte Fremdsprachenregelung weiterzuvorführen oder durch eine erneute mehrjährige Reform zur Sprachinsel in der Deutschschweiz zu werden. Ein deutliches Nein unterstützt unsere Schülerinnen und Schüler sowie viertausend Lernende, welche über die Kantonsgrenzen hinaus ihre Lehre absolvieren.

